

## TUNESIEN

DR. HARDY OSTRY

ANNE ELISABETH LUDWIGS

## SENEGAL

ANDREA KOLB

## PDWA

ELKE ERLECKE

## NIGERIA

HILDEGARD BEHRENDT-KIGOZI

## MAROKKO

DR. ELLINOR ZEINO-MAHMALAT

23. Januar 2013

[www.kas.de](http://www.kas.de)

## Militärischer Einsatz in Mali

### REAKTIONEN AUS DER REGION

**Die politische Destabilisierung Malis seit dem Sturz des malischen Präsidenten durch die malische Armee am 22. März 2012 hat den Vorstoß von islamistisch-jihadistischen Gruppierungen wie die Bewegung für Einheit und Jihad in Westafrika (MUJAO), Ansar Dine und Al-Kaida im Islamischen Maghreb (AQMI) in Mali und der Region ermöglicht.**

Am 10. Januar 2013 bat der malische Präsident Traoré den französischen Präsidenten Hollande und UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon um schnellste militärische Hilfe in Mali. Seitdem sind Truppen aus weiteren Ländern der Region dazugekommen. Die reguläre Armee, verstärkt durch die französischen Einheiten und durch Soldaten der afrikanischen Gemeinschaft, stellt sich der Konfrontation mit verschiedenen islamistischen Gruppen.

Für die regionale Stabilität im Norden und Westen Afrikas birgt der Konflikt in Mali ein hohes Risiko. Die Region ist durch die instabile Lage in Libyen, in Niger, im Sudan sowie die politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen, vor denen Ägypten und auch Tunesien stehen, äußerst fragil geworden.

Das Land Mali grenzt an sieben Nachbarländer, die nahezu alle mit innenpolitischen Herausforderungen kämpfen. Ein verstärktes Übergreifen der ‚Nebenwirkungen‘ des Konflikts in Mali, sprich der organisierten Kriminalität, terroristischer Aktivitäten und Übergriffe sowie des Waffenhandels gilt es daher unbedingt zu vermeiden.

Aus unseren Büros in Tunesien, Senegal, Benin, Nigeria und Marokko berichten unsere Auslandsmitarbeiter über Reaktionen und Hintergründe aus der Region.

## Tunesien: Mali vor der Zerreißprobe: Welche sicherheitspolitischen Konsequenzen für die maghrebischen Nachbarstaaten Algerien, Libyen und Tunesien

Es ist eine Frage der Zeit, wann die Krise im westafrikanischen Mali erste spürbare Konsequenzen für die maghrebischen Nachbarstaaten, hier insbesondere für Algerien und Libyen, mit sich bringen würde. Seit dem islamistischen Überfall auf das algerische Gasfeld Tiguentourine, nahe der Stadt In Amenas im Südosten des geostrategisch bedeutendsten Maghrebstaates, steht das Land nun im Fokus des si-

cherheitspolitischen Interesses in der Region. Hat die Krise in Mali nicht nur das Potential, sich in einen Regionalkonflikt zu verwandeln, sondern vielmehr: Hat sie bereits die Nachbarländer erreicht? Wie steht es derzeit um die regionale Stabilität in Nordafrika?

Als am Morgen des 16. Januar 2013 erste Informationen über die Medien kamen, dass eine islamistische Gruppierung aus

**TUNESIEN**

DR. HARDY OSTRY

ANNE ELISABETH LUDWIGS

**SENEGAL**

ANDREA KOLB

**PDWA**

ELKE ERLECKE

**NIGERIA**

HILDEGARD BEHRENDT-KIGOZI

**MAROKKO**

DR. ELLINOR ZEINO-MAHMALAT

23. Januar 2013

[www.kas.de](http://www.kas.de)

dem benachbarten und krisengeschüttelten Mali das Gelände einer durch den Ölkonzern BP, gemeinsam mit dem norwegischen Unternehmen Statoil und dem algerischen Energiekonzern Sonatrach, betriebenen Gasförderanlage im Südosten Algeriens unter ihre Kontrolle gebracht sowie zudem ausländische Geiseln in ihrer Gewalt habe, kursierten bereits erste Meldungen, der Konflikt in Mali habe nun auch auf den größten afrikanischen Staat Algerien übergreifen. Immerhin teilt Algerien eine 1376 Kilometer lange Grenze mit seinem südwestlichen Nachbarn und stellt damit gleichzeitig die einzige Staatsgrenze, die das Land Mali vom Mittelmeer und damit von den südlichen Anrainerstaaten der Europäischen Union trennt.

Tatsächlich befindet sich das Gasfeld von Amenas jedoch über 1000 Kilometer weit entfernt der malischen Grenze, allerdings in unmittelbarer Nähe des algerisch-libyschen Grenzgebiets. Auch der tunesische Süden und die libysche Stadt Ghadamès, wo sich erst am 12. Januar 2013 die Regierungsvertreter Algeriens, Libyens und Tunesiens trafen, um gemeinsam über die Sicherheit ihrer Landesgrenzen zu beraten, sind auf dem kurzen Landweg zu erreichen. Wessen Interessen stecken also hinter dem Angriff auf das algerische Gasfeld?

Zu der, durch gezielten Angriff der algerischen Armee, am 19. Januar 2013 beendeten Geiselnahme bekannt hat sich die islamistische Gruppierung *al-Mua'qi'oon Biddam* (zu dt.: Die mit Blut unterzeichnen), unter dem Kommando ihres Begründers und Führers, des gebürtigen Algeriers Mokhtar Belmokhtar. Das ehemalige Mitglied der regionalen terroristischen Bewegung Al-Qaida im islamischen Maghreb (AQIM) ist in den Netzwerken der Sahel-Region durchaus nicht unbekannt, gehen doch Drogen- und Waffenschmuggel sowie Entführungen auf das Konto des ehemals in Afghanistan

und in den 1990er Jahren insbesondere in Algerien operierenden Terroristen.

Zuletzt in Mali aktiv sei Belmokhtar - Expertenmeinungen zufolge - jedoch zunehmend in die hinteren Reihen von AQIM gedrängt worden. Auch dies könnte ein Beweggrund für den Angriff auf das algerische Gasfeld gewesen sein. Nur zwei Tage nach Beendigung der Geiselnahme ist es derzeit aber noch zu früh, ein abschließendes Urteil über die Hintergründe zu fällen. Fakt ist, dass die Terroristen die algerische Regierung dazu bringen wollten, eine Beendigung des durch Frankreich geführten Militäreinsatzes in Mali zu bewirken sowie die Freilassung von über 100 in algerischen Gefängnissen inhaftierten Islamisten forderten.

**Algerien steht vor zentralen sicherheitspolitischen Herausforderungen**

Die algerische Regierung hat kein Geheimnis daraus gemacht, dass sie entschieden und notfalls unter Einsatz von Gewalt gegen die Aktivitäten terroristischer Netzwerke im Land vorgehen wird. Die noch sehr präsenten Erinnerungen an die ‚schwarze Dekade‘ algerischer Zeitgeschichte, den blutigen Bürgerkrieg der 1990er Jahre, lässt diese Vorgehensweise der algerischen Armee noch einmal deutlicher zutage treten. Zu groß ist die Angst vor einem erneuten Abgleiten in einen Zustand der politischen Instabilität und der gewaltsamen Auseinandersetzung. Dabei hat die algerische Regierung zu Beginn auch immer wieder erklärt, es handele sich um eine „rein algerische Angelegenheit“.

Algerien steht derzeit vor drei zentralen außen- und sicherheitspolitischen Herausforderungen. Erstens, gilt es das Land vor einem Übergreifen der Konsequenzen des Konfliktes im Norden Malis auf algerisches Territorium zu schützen. So hat die Armee bereits Ende Oktober 2012 rund 35.000 Soldaten zur Grenzsicherung ent-

**TUNESIEN**

DR. HARDY OSTRY

ANNE ELISABETH LUDWIGS

**SENEGAL**

ANDREA KOLB

**PDWA**

ELKE ERLECKE

**NIGERIA**

HILDEGARD BEHRENDT-KIGOZI

**MAROKKO**

DR. ELLINOR ZEINO-MAHMALAT

23. Januar 2013

[www.kas.de](http://www.kas.de)

lang der südlichen Landesgrenze stationiert, die Anzahl der Checkpoints erhöht und kontrolliert seinen südlichen Grenzverlauf zudem auch verstärkt aus der Luft. Allerdings wird der algerischen Regierung im Nachgang zu der Geiselnahme, insbesondere auch seitens der westlichen Staaten, vorgeworfen, die Grenzen seien weiterhin zu durchlässig für terroristische Aktivitäten. Dabei ist jedoch auch zu betrachten, dass die algerische Armee gleichzeitig vor der Herausforderung steht, u.a. auch die Grenze zu Mauretanien, das seit Jahren um seine politische Stabilität kämpft sowie die südöstliche Landesgrenze zu Libyen verstärkt zu kontrollieren.

Seit dem Fall des Gaddafi-Regimes ist die Lage in Libyen nicht alleine für den algerischen Staat, sondern insbesondere auch für das kleinste Land des Maghreb, Tunesien, zu einem zentralen sicherheitspolitischen Risiko geworden. Das ressourcenreiche Land steht nach der mehr als vier Jahrzehnte lang andauernden Herrschaft Gaddafis vor der Herausforderung, das Land nach dem Ende des Bürgerkriegs nicht in eine Ost/West-Spaltung zu treiben. Der von Stammesstrukturen geprägte Staat sieht sich mit grundlegenden gesellschaftlichen Konflikten konfrontiert, die mit Blick auf die Ressourcenverteilung (Libyen verfügt über 3,5% der globalen Ölvorkommen) auch aus ökonomischer Sicht einmal mehr zutage treten. Gaddafi gelang es unter seiner Herrschaft, die Stammesrivalitäten im Land gezielt unter Kontrolle zu halten, dies nicht zuletzt, da seine Söhne strategische Schlüsselpositionen im Staat besetzt hielten, so insbesondere das Militär, die Staatssicherheit und den Bereich der Kommunikation.

Die libysche Übergangsregierung steht gegenwärtig vor der Herkulesaufgabe, das von Stammesstrukturen geprägte Land, vor allem erst einmal ‚zusammenzuhalten‘ und die Entwaffnung der ‚Revolutions‘-Milizen zu gewährleisten. In An-

betracht des florierenden Waffenhandels- bzw. Schmuggels in den libyschen Grenzgebieten und mittlerweile weit darüber hinaus scheint dies immer schwieriger zu werden, geschweige denn zu bewältigen. So wurden erst vor wenigen Tagen auch im Süden Tunesiens nahe der Stadt Médenine zwei größere Waffenlager seitens der tunesischen Armee aufgedeckt.

Drittens und letztens, muss die algerische Regierung vor der eigenen Bevölkerung ihre Entscheidung rechtfertigen, den Franzosen die Überflugrechte für den Einsatz in Mali genehmigt zu haben. Eine Entscheidung, die in der algerischen Bevölkerung in Anbetracht des bis heute angespannten Verhältnisses zu Frankreich mit wenig Begeisterung aufgenommen wurde, zumal die Algerier diese Information von französischer Seite erhielten und erst im Nachgang durch die eigene Regierung in Kenntnis gesetzt wurden. Welche Konsequenzen ziehen die sicherheitspolitischen Herausforderungen, vor denen die drei Maghrebländer stehen nun mit sich?

**Außen- und sicherheitspolitische Weichenstellungen Algeriens**

Es ist nahezu unumstritten, dass Algerien mit Blick auf die Situation Malis eine entscheidende Rolle zukommt. Das Land verfügt neben seiner geostrategischen Lage über ein hohes Maß an Erfahrung im Kampf gegen den Terrorismus und nicht zuletzt auch über das größte Verteidigungsbudget auf dem Kontinent. Bisher hat sich die algerische Regierung jedoch nicht von ihren Prinzipien der Staatssouveränität und außenpolitischen Nichteinmischung abbringen lassen. Diese Strategie lässt sich wiederum nur mit Verweis auf die algerische Geschichte nachvollziehen, die tief verwurzelt in der algerischen Gesellschaft liegt. Die Regierung in Alger ist derzeit mehr auf die eigene Stabilität ausgerichtet und befürchtet ein Übergreifen von Instabilität sowie eine

## TUNESIEN

DR. HARDY OSTRY

ANNE ELISABETH LUDWIGS

## SENEGAL

ANDREA KOLB

## PDWA

ELKE ERLECKE

## NIGERIA

HILDEGARD BEHRENDT-KIGOZI

## MAROKKO

DR. ELLINOR ZEINO-MAHMALAT

23. Januar 2013

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Erstarkung islamistischer Netzwerke im eigenen Land durch unkontrollierbare Migrationsströme und illegalen Handel, sollte es als ein zentraler Akteur in den Sahelkonflikt hineingezogen werden.

Bisher hat sich die algerische Regierung daher auf das Minimum an Einmischung reduziert, indem es den Franzosen die Überflugrechte garantiert und seine Grenzen nach Mali geschlossen hat. Der algerische Premierminister Abdelmalek Sellal sagte erst vor wenigen Tagen bei

einem Zusammentreffen mit seinen libyschen und tunesischen Amtskollegen und in Anbetracht des Übergriffes auf das algerische Gasfeld, dass die algerische Regierung nicht mit den Islamisten und auch nicht mit den Geiselnehmern verhandeln werde. Algerien habe das Maximum an Dialogmöglichkeiten ausgereizt und werde sich auch weiterhin um einen Dialog bemühen. Die algerische Regierung werde sich jedoch nicht erpressen lassen sowie keinerlei Lösegeldzahlungen akzeptieren.

## Senegal: Schlummernde Salafisten

**Senegal ist kein Kernland der terroristischen Netzwerke, die in der Sahelzone aktiv sind. Jedoch sind auch hier längst ultrakonservative islamische Einflüsse vorhanden. Seit dem französischen Militäreinsatz in Mali besteht eine erhöhte Gefahr terroristischer Gewaltakte, hat Senegals Präsident Macky Sall am 15. Januar 2013 die Bevölkerung gewarnt. Die religiösen Führer der muslimischen Bruderschaften hat er gebeten, ihre Anhänger von fundamentalistischen Einflüssen abzuhalten. Es heißt, dass längst Salafisten in Senegal „schlummern“. Werden sie weiter schlummern oder geht von ihnen eine Gefahr aus? Das weiß heute keiner.**

Senegal grenzt in seinen Sahel-Gebieten im Norden an Mauretania und im Osten an Mali. Der an Senegal grenzende Teil Malis ist bislang noch frei vom bewaffneten Konflikt, der zurzeit im Norden, Osten und im Zentrum Malis ausgetragen wird. Der akute Konflikt in Mali spielt sich derzeit über 1.000 Kilometer entfernt von Senegal ab.

### Senegals Islam

Die Bevölkerung Senegals ist heute zu über 90 Prozent muslimisch in der sunnischen Tradition. Die Islamisierung des

Senegal begann vom Maghreb ausgehend zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert im Norden des Landes. Zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert breitete er sich unter der Wolof-Aristokratie aus, blieb jedoch weiterhin die Religion einer Minderheit. Seinen heutigen Einfluss erreichte der Islam erst im 18. und 19. Jahrhundert, als er sich als antikoloniale Bewegung etablieren konnte und somit großen Zulauf fand.

Senegal ist bekannt für seinen gemäßigten Islam. Die Besonderheit des Islams in Senegal ist, dass die meisten seiner Anhänger Mitglieder von Bruderschaften sind, den Mouriden und den Tidianen. Diese von Denker des Sufismus (spirituelle und asketische Ausrichtung des Islam) gegründeten und von einem Kalifen geführten Bewegungen bestimmen das gesellschaftliche und politische Leben des Landes in vielerlei Hinsicht - obwohl Senegal gemäß seiner Verfassung ein laizistischer Staat ist (Trennung von Kirche und Staat). Die Bruderschaften wehren sich traditionell gegen jede Art von Fundamentalismus. Muslime leben friedlich mit Christen zusammen und heiraten untereinander, sodass es viele gemischte Familien gibt.

### Al-Qaida-Einflüsse in Senegal

**TUNESIEN**

DR. HARDY OSTRY

ANNE ELISABETH LUDWIGS

**SENEGAL**

ANDREA KOLB

**PDWA**

ELKE ERLECKE

**NIGERIA**

HILDEGARD BEHRENDT-KIGOZI

**MAROKKO**

DR. ELLINOR ZEINO-MAHMALAT

**23. Januar 2013**[www.kas.de](http://www.kas.de)

Zum ersten Mal in der Geschichte Senegals hat nun der senegalesische Außenminister Mankeur Ndiaye die Präsenz „schlummernder Zellen von Salafisten“ im Senegal erwähnt. Der Salafismus ist jene ultrakonservative Strömung innerhalb des Islams, der die drei großen Terroristengruppen in Mali antreibt: die von Algeriern dominierte Al-Kaida im islamischen Maghreb (AQMI), ihre Abspaltung MUJAO und die radikale Fraktion der Tuareg-Rebellen Ansar Dine (Verteidiger des Glaubens). Experten zufolge ist der salafistische Einfluss in der Tat längst präsent in Senegal. Man kenne die Ultrakonservativen in Senegal, sie machten aus ihrer Gesinnung kein Geheimnis. Die Menschen wollten es nur nicht wahrhaben.

Senegals Präsident Macky Sall hat am 15. Januar die Bevölkerung vor Anschlägen im Land gewarnt und die Menschen aufgefordert, verdächtige Personen zu melden. Die religiösen Führer der senegalesischen Bruderschaften rief er zu erhöhter Wachsamkeit auf, und dass sie ihre Anhänger vor extremistischen Einflüssen warnen sollen.

Doch bislang scheinen die Senegalesen keine reelle Gefahr zu befürchten und wännen sich weiterhin in einer Art Insel der Glückseligen. Top-Themen der Presse sind derzeit die Afrikanische Fußballmeisterschaft und der senegalesische Ringkampf.

Flüchtlinge, die wegen der Mali-Krise ihre Heimat verlassen mussten, wurden in Senegal bisher nicht registriert. Der Weg ist sehr weit.

Die deutsche Botschaft hat seit dem 17. Januar „dringende Sicherheitshinweise“ ausgesprochen: In den nordafrikanischen und den südlich an die Sahara grenzenden Ländern bestehe eine erhöhte Gefahr terroristischer Gewaltakte, gezielter Entführungen und krimineller Übergriffe.

Sowohl kriminelle Banden als auch Al-Qaida im Maghreb (AQMI) suchten derzeit gezielt nach Ausländern zum Zwecke der Entführung. „In Algerien, Niger, Mali und Mauretanien kam es in jüngster Zeit zu Entführungen. Es ist, wie aktuelle Hinweise bestätigen, jederzeit mit weiteren Entführungen westlicher Staatsangehöriger zu rechnen. Gerade auch deutsche Staatsangehörige sind einer deutlich ansteigenden Anschlag- und Entführungsgefahr ausgesetzt.“ Das Auswärtige Amt rät von Reisen in entlegene Gebiete der Sahara, Sahelzone und Casamance eindringlich ab. Deutlich erhöhte Anschlag- und Entführungsrisiken bestünden u.a. für Ziele, an denen regelmäßig westliche Staatsangehörige verkehren. In einigen Gebieten, insbesondere in der Sahel-Sahara-Region, seien Sport- und Kulturveranstaltungen mit erheblichen Anschlag- und Entführungsrisiken verbunden. „Zwar ist Senegal selbst kein Kernland des terroristischen Netzwerks AQMI, jedoch sind auch hier Al-Qaida-Einflüsse feststellbar.“

**Beteiligung am Einsatz in Mali**

Senegal wird sich zunächst mit der Entsendung von 500 Soldaten an der internationalen Mission in Mali im Rahmen der ECOWAS-Truppen beteiligen. Senegal trägt mit dieser Entscheidung der UN-Resolution 2085 Rechnung, die am 20. Dezember 2012 in New York verabschiedet wurde und eine internationale Streitmacht in Mali vorsieht.

Die senegalesische Nationalversammlung wurde durch den Außenminister über die geplante Entsendung zur Unterstützung der Operation „Serval“ informiert. Verfassungsgemäß muss der Staatspräsident eine Kriegserklärung vom Parlament billigen lassen, nicht aber die Beteiligung an einer internationalen Militärintervention in einem Nachbarland.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

#### TUNESIEN

DR. HARDY OSTRY

ANNE ELISABETH LUDWIGS

#### SENEGAL

ANDREA KOLB

#### PDWA

ELKE ERLECKE

#### NIGERIA

HILDEGARD BEHRENDT-KIGOZI

#### MAROKKO

DR. ELLINOR ZEINO-MAHMALAT

Mehrheitlich unterstützen die Abgeordneten die Beteiligung an der militärischen Intervention. Auch innerhalb der Bevölkerung findet diese Entscheidung hohe Zustimmung. Man möchte seinem Nachbarland, mit dem man historisch und kulturell eng verwurzelt ist, in dieser schwierigen Situation beistehen.

#### Regionale Interessen Senegals

Senegal ist Mitglied der Westafrikanischen Staatengemeinschaft (ECOWAS) und der Westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion (UEMOA), zu deren Mitgliedern auch Mali zählt. Inzwischen hegen die westafrikanischen Länder regen wirtschaftlichen Austausch miteinander und befinden sich somit in einem Abhängigkeitsverhältnis zueinander. Senegal ist als viertgrößte Wirtschaftsmacht in der Region ein Schwergewicht in der regionalen Wirtschaft und profitiert vom Süd-Süd-Handel. Daher hat Senegal ein ureigenes Interesse an der Stabilisierung der Region. Stabilität ist weiterhin für das Geschäft mit ausländischen Investoren wichtig, die hohe Summen nach Senegal bringen. Das gilt auch für den Tourismussektor, der bereits starke Einbußen durch den Casamance-Konflikt verzeichnen musste.

Senegal ist seit Jahrzehnten ein regionaler Stabilitätsfaktor und darum bemüht,

diesen Status aufrecht zu erhalten. Eine gemeinsame Strategie der Sahel-Länder für den Kampf gegen Rebellen und Terroristen gibt es bislang nicht, dabei sind Terrorgruppen wie AQIM und Mujao über Ländergrenzen hinweg aktiv. Algeriens Beziehungen zu Marokko sind seit vielen Jahren angespannt, und auch jene mit der neuen libyschen Führung. Erkenntnisse über die Terrorgruppen werden kaum untereinander ausgetauscht, stattdessen haben Staaten wie Algerien und Mali bislang versucht, die Rebellen in die Nachbarländer zurückzudrängen. Langfristig müssen die Länder der Sahelzone vereint gegen den Terrorismus vorgehen. Senegal könnte dabei eine wichtige Rolle spielen.

Die Präsenz von Salafisten in Senegal selbst hat die Regierung unterdessen bislang noch nicht zum Thema gemacht. Vielleicht wird sich das jetzt ändern. Vielleicht auch nicht.

Bisher gingen von den Fundamentalisten in Senegal keine Gefahren aus. Aber wenn sich die Salafisten eines Tages mit den Rebellen der Casamance MDFC (Mouvement des Forces démocratiques de la Casamance) zusammenschließen sollten, wäre das ein Pulverfass mit verheerenden Auswirkungen für Senegal und die Region.

## Politischer Dialog Westafrika: Male Gouvernance

Seit Soldaten aus Benin, Burkina Faso, Niger, Nigeria und Senegal den malischen Boden betreten haben, ist das Interesse der Bevölkerung der entsendenden Länder für die Krise in Mali deutlich angestiegen. In der Region, aus der die ECOWAS-Truppen kommen, wächst die Angst vor einer Destabilisierung in den Bereichen

Wirtschaft und Sicherheit. Es steht zu befürchten, dass Aktivitäten der Bevölkerungsteile, die sehr oft aus wirtschaftlichen Gründen grenzüberschreitend in der ECOWAS-Region unterwegs sind, maßgeblich eingeschränkt werden, zumindest für einige Monate. In einem gemeinsamen Wirtschaftsraum wie dem der ECOWAS

**TUNESIEN**

DR. HARDY OSTRY

ANNE ELISABETH LUDWIGS

**SENEGAL**

ANDREA KOLB

**PDWA**

ELKE ERLECKE

**NIGERIA**

HILDEGARD BEHRENDT-KIGOZI

**MAROKKO**

DR. ELLINOR ZEINO-MAHMALAT

23. Januar 2013

[www.kas.de](http://www.kas.de)

stellt Unsicherheit in einem seiner Länder eine massive Bedrohung für die Sicherheit und den Frieden in den anderen Ländern dar. Diese Tatsache greift auch die Begründung des beninischen Präsidenten Boni Yayi für den Einsatz beninischer Truppen in Mali, die dieser vor mehreren Gremien und in den Medien abgab: zum einen handele es sich bei dem Konflikt grundsätzlich um eine Angelegenheit regionalen Interesses. Vor allem in seiner Funktion als Präsident der Afrikanischen Union (AU) betont Boni Yayi zusätzlich die Verpflichtung der gesamten Region, wenn nicht des Kontinents, für die Einhaltung von Frieden und Sicherheit. Zum anderen halte Benin mit der Entsendung von Polizei und Infanterie auch vertragliche Verpflichtungen aus regionalen Verträgen ein.

Mag auch die französische Intervention in der Regel von allen Seiten begrüßt werden, so hegt die Bevölkerung in der Region große Skepsis, was den definitiven Ausgang der Krise angeht. Mehrere Beobachter sagen einen lang andauernden Krieg voraus, der immense materielle Schäden nach sich ziehen könnte. Natürlich finden sich momentan die Hauptauswirkungen der Krise in Mali selbst: der Verlust vieler Menschenleben, Vergewaltigungen von Frauen und jungen Mädchen, Plünderungen und Zerstörungen vieler öffentlicher und privater Gebäude. Auf lange Sicht aber werden auch die benachbarten Länder in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Flüchtlingsströme, die dort aus Mali ankommen, werden bisher noch nicht dagewesene deutliche Auswirkungen auf die humanitäre Situation haben. Dazu werden die grenzüberschreitenden wirt-

schaftlichen Aktivitäten resp. Handelsbeziehungen in der Region einen beträchtlichen Rückgang erleben.

Sicherlich ist die gemeinsame Reaktion der Staaten der Region, die eine klare Vorstellung von den Bedrohungen haben, denen die malische Bevölkerung ausgesetzt ist, begrüßenswert. Begleitet werden muss sie aber auch jetzt schon von Vorkehrungen im Innern der an der Aktion der ECOWAS beteiligten Staaten, damit diese auf unmittelbare oder mittelbare Folgen vorbereitet sind. Die malische Krise hatte - unbeschadet der direkten Auswirkungen des arabischen Frühlings - ihre Ursachen in der „male governance“ des Landes, in Korruption, mangelnder ethnischer Integration und mangelnder Perspektivlosigkeit der malischen Jugend. Ähnliche Defizite finden sich in fast allen Ländern der Region. Daher muss bereits jetzt eine regionale Strategie erarbeitet werden, die nationale Strategien für die einzelnen Länder beinhaltet und damit ähnlichen Vorgängen wie in Mali – Aufständen, schlimmstenfalls Bürgerkriegen – vorbeugen kann. Im Zentrum sollten transnationale Initiativen stehen, die - vor allem bei der Jugend - kriminelle und extremistische Vorstellungen identifizieren und beseitigen können. Dazu gehört auch eine Verbesserung der Lebensbedingungen aller Bürger, eine gezielte Verteidigung der demokratischen Werte und eine Politik, die sich mehr am Gemeinwohl orientiert. In jedem Fall kann eine nachhaltige Lösung des Konfliktes in Mali nur in einer Verbindung der militärischen Option mit einer parallel verlaufenden Dialogstrategie liegen.

## Nigeria: im Einsatz gegen Islamisten in Mali

Der Nigerianische Senat hat verfassungsgemäß seine Zustimmung zur Entsendung von 1200 Soldaten für den Einsatz als Teil der African Internatio-

nal Support Mission to Mali (AFISMA), einer ECOWAS organisierten Militärmis-

sion, zur Unterstützung im Kampf ge-



**TUNESIEN**

DR. HARDY OSTRY

ANNE ELISABETH LUDWIGS

**SENEGAL**

ANDREA KOLB

**PDWA**

ELKE ERLECKE

**NIGERIA**

HILDEGARD BEHRENDT-KIGOZI

**MAROKKO**

DR. ELLINOR ZEINO-MAHMALAT

23. Januar 2013

[www.kas.de](http://www.kas.de)**gen islamistische Rebellen im Norden des Landes gegeben.**

Die Mission war am 20. Dezember 2012 vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen für vorläufig ein Jahr autorisiert worden. Zu diesem Zeitpunkt hatte Präsident Goodluck Jonathan dem malischen Präsidenten, Dicconda Traore, schon seine Zusage für die Entsendung von Truppen gegeben, was teils leise Missbilligung hervorrief.

Mit der Zustimmung des nigerianischen Senats wurde nun die Zahl der zu entsendenden Truppen von den zuerst geplanten 900 auf 1200 Soldaten angehoben. Die Soldaten sollen für „limited combat duties“ zum Einsatz kommen. Das erste Kontingent erreichte Bamako am Samstag, dem 19. Januar 2012. Zusätzlich hat die Nigerian Air Force (NAF) zwei Alpha Jets und Hubschrauber zur Verfügung gestellt, welche Samstag nach Niamey geflogen sind, wo sie während des Einsatzes in Mali ihre Basis haben.

**Wie sehen Nigerianer den Einsatz ihrer Truppen ?**

Der Einsatz nigerianischer Truppen in Mali kommt 17 Jahre nach dem Ende des Bürgerkrieges in Liberia (1990-1996) in dem Nigeria eine dominante Rolle innerhalb der entsandten Truppen der ECO-MOG (Teil der ECOWAS) spielte.

In diesem 6-jährigen Bürgerkrieg verlor Nigeria mehrere hundert Soldaten und Zivilisten, darunter vor allem Journalisten nigerianischer Zeitungen. Auch der Einsatz in Sierra Leone und Guinea Bissau ist hier nicht vergessen und, dass Nigeria mittlerweile nicht nur in der westafrikanischen Region seine Hilfe zur Verfügung stellt, sondern auch in Ländern wie Südsudan und Somalia.

Die enormen Beiträge Nigerias während der Unabhängigkeitskämpfe in Südafrika,

Zimbabwe und Angola sind vielen noch in Erinnerung.

Die Frage, warum Nigeria immer wieder ohne große Gegenforderungen seine Hilfe „als großer Bruder“ in der Region und in Afrika insgesamt, bereitstellt, und welche Auswirkungen dies für Nigeria hat, wird immer lauter gestellt. Die Diskussion in den nigerianischen Medien bezieht sich nicht nur auf die menschlichen und finanziellen Beiträge sondern beleuchtet auch den Faktor, dass Nigeria von vielen der afrikanischen Staaten nicht fair behandelt wird, zumindest aus nigerianischer Sicht. Beispielsweise hat Nigeria bei der Bewerbung für die Präsidentschaft des Sicherheitsrates der Vereinten Nation von Guinea, Liberia, Togo und Sierra Leone keine Unterstützung erfahren.

Die Forderung lautet, dass Nigerias Außenpolitik regelmäßig überprüft und den nationalen Interessen angepasst werden sollte. Sicher kann und will sich Nigeria den drängenden Problemen Malis oder anderer afrikanischer Nationen nicht entziehen, die Regierung darf aber die nationalen Probleme nicht aus den Augen verlieren. Der Einsatz außerhalb des Landes hat den nationalen Interessen Rechnung tragen.

**Das sagt die Regierung:**

Der Präsident begründete den Einsatz, indem er dem Senat und der Öffentlichkeit darlegte, dass die Krise in Mali potentiell nach Nigeria und andere Nachbarstaaten übergreifen kann, was große Gefahren für die Sicherheitslage und politische Situation in Nigeria birgt. Er hat auch darauf hingewiesen, dass Nigeria die Gefahr durch Boko Haram im Norden Nigerias nicht rechtzeitig ernst genug genommen habe. Dadurch habe sich Boko Haram mittlerweile zu einem Monster entwickeln können. Da in Mali Al-Qaida Terroristen des islamischen Maghreb operieren, welche auch Verbindungen zu Boko Haram in Nigeria haben, ist deren



**TUNESIEN**

DR. HARDY OSTRY

ANNE ELISABETH LUDWIGS

**SENEGAL**

ANDREA KOLB

**PDWA**

ELKE ERLECKE

**NIGERIA**

HILDEGARD BEHRENDT-KIGOZI

**MAROKKO**

DR. ELLINOR ZEINO-MAHMALAT

23. Januar 2013

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Vertreibung aus Mali ein Sicherheitsanliegen Nigerias.

### **Auswirkungen auf die Sicherheitslage in Nigeria**

Es besteht die Angst, dass Nigeria durch den Einsatz in einen langen und blutigen Konflikt hineingezogen wird, bei dem die meisten der europäischen Länder technische Unterstützung leisten, sich aber den Gefahren und Kosten für Bodentruppen entziehen. Hinzu kommt, dass die nigerianische Armee für Einsätze gegen Terroristen keine ausreichende Ausbildung hat und auch die technische Ausrüstung bei weitem nicht ausreichend ist. Die Rolle des nigerianischen Militärs ist daher eher geeignet, um zurück eroberte Städte und Gebiete zu schützen aber auch hierfür wird weiteres Training und Ausrüstung durch die European Union Training Mission (EUTM) notwendig sein.

Außerdem gibt es große Bedenken, dass Nigeria als Vergeltung verstärkt Angriffen gegen Personen und nigerianischer wie auch internationaler Einrichtungen und

Firmen durch Al-Qaida Terroristen in Zusammenarbeit mit Boko Haram ausgesetzt sein könnte. Die Geiselnahme und deren tragischer Ausgang in Algerien bestärkt diese nicht unbegründete Furcht. Die große Frage ist, welches die Strategie gegen die Terroristen in Mali ist. Wenn man nicht in der Lage ist diese unschädlich zu machen, sondern nur zu vertreiben, welche Konsequenzen hat dies für die Nachbarländer und Nigeria? Wie kann man die ohnehin sehr porösen Grenzen schützen, um eine größere Infiltration von Terroristen nach Nigeria zu verhindern? Das Geschehen erfordert eine pro-aktive Aktion in Nigeria, welche in der Lage sein sollte, Terroristen abzuhalten ohne den gesamten Handel mit den Nachbarländern lahmzulegen. Der Norden Nigerias leidet die letzten 2 Jahre schon genug unter den Auswirkungen der prekären Sicherheitslage.

Der Einsatz Nigerias in der westafrikanischen Region, in Ostafrika und derzeit in Mali wird von den europäischen Ländern und der USA anerkannt und unterstützt.

## **Marokko: Sicherheitspolitische Interessen und Herausforderungen in der Sahelzone**

**Die Mitte Januar von Frankreich begonnene militärische Intervention gegen jihadistische und extremistische Gruppen in Mali wird von marokkanischer Seite offiziell unterstützt. Für Marokko steht die territoriale Integrität Malis an oberster Stelle der Ziele des militärischen Eingriffs in Mali. Mittel- und langfristig sieht Marokko seine nationale Sicherheit von einer politischen und sozio-ökonomischen Destabilisierung in der Sahelzone beeinträchtigt. Die komplizierten algerisch-marokkanischen Beziehungen überlagern zudem Marokkos Sahel-Strategie.**

Die Islamisierung und Zunahme von kriminellen Aktivitäten in der Sahelzone durch

islamistische und kriminelle Banden haben die Sahelzone mit ihren porösen und unkämpften Grenzen und ihren großen, kaum kontrollierbaren Territorien zu einem Risikogebiet für die marokkanische nationale Sicherheit gemacht. Für die im Januar von Frankreich begonnene Militär-Offensive in Mali, „Operation Serval“, hat Marokko Überflugsrechte für seinen Luftraum zur Verfügung gestellt.

### **Auswirkungen der Mali-Krise auf Marokko**

Die Mali-Krise betrifft Marokko zwar zunächst nur mittelbar, kann den marokkanischen Staat aber an mehreren empfindlichen Stellen treffen. Nach Einschätzung der

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## TUNESIEN

DR. HARDY OSTRY

ANNE ELISABETH LUDWIGS

## SENEGAL

ANDREA KOLB

## PDWA

ELKE ERLECKE

## NIGERIA

HILDEGARD BEHRENDT-KIGOZI

## MAROKKO

DR. ELLINOR ZEINO-MAHMALAT

23. Januar 2013

[www.kas.de](http://www.kas.de)

marokkanischen Generaldirektion der Nationalen Sicherheit wird der marokkanische Staat von salafistischen aber auch jihadistischen Gruppen wie die AQMI (Al Qaida im Islamischen Maghreb) als ein Verbündeter der jüdisch-christlich Welt gesehen und stellt ein potenzielles Angriffsziel dar. Die marokkanischen Sicherheitskräfte befürchten, dass sich terroristische Anschläge in Marokko, wie im Mai 2003 in Casablanca und zuletzt 2011 in Marrakesch, wiederholen könnten. Die weitere Konsolidierung von islamistisch-terroristischen Gruppierungen in der unmittelbaren Nachbarschaft der Sahelzone stellt ein erhöhtes Sicherheitsrisiko für Marokko dar.

Gleichzeitig ist Marokko zunehmend zu einem Transitland für illegale Ein- und Durchwanderer sowie für Drogen (insbesondere von in Lateinamerika produziertem Kokain) aus der Sahelzone geworden. Eine anhaltende Krise in Mali und eine Destabilisierung der Sahelzone wird als eine direkte Bedrohung für Marokkos nationale Sicherheit wahrgenommen.

### Marokkos Politik in der Sahelzone

Marokkos aktuelle Politik in der Sahelzone zielt auf den Erhalt der territorialen Integrität, Einheit und Unabhängigkeit Malis ab. Marokko befürwortete hierfür die im September 2012 vom UN-Sicherheitsrat genehmigte UN-Mission in Mali (MISMA) und unterstützt zudem das Engagement der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS.<sup>1</sup>

Bereits im Dezember hat der marokkanische Außenminister El Othmani im UN-Sicherheitsrat ein dringendes Handeln der internationalen Gemeinschaft in Mali gefordert.<sup>2</sup> Marokko ist 2012 für zwei Jahre als

nichtständiges Mitglied in den UN-Sicherheitsrat gewählt worden und ist in dieser Rolle bemüht, sein Engagement in afrikanischen Belangen einzubringen. Auf der von Marokko im Dezember 2012 einberufenen UN-Sahel-Konferenz hat der marokkanische Außenminister für einen umfassenden multi-dimensionalen Sicherheitsansatz für Mali plädiert. Dieser Ansatz solle auch die langfristige sozio-ökonomische und humanitäre Entwicklung in der Sahelzone berücksichtigen und zudem alle Sahel- und Maghrebstaaten miteinschließen.<sup>3</sup> Neben einem dringenden militärischen Handlungsbedarf sieht Marokko die sozio-ökonomische und humanitäre Entwicklung der Sahel-Staaten für die langfristige regionale Stabilität als unerlässlich.

Obgleich Marokko ein Interesse an der (notfalls auch militärisch verteidigten) territorialen Integrität Malis und der weiteren Sahel-Staaten hat, steht die marokkanische Seite ansonsten militärischen Einmischungen in die inneren Angelegenheiten von Staaten generell eher skeptisch gegenüber. Im Fall von Mali stellt die Intervention jedoch zumindest kein unilaterales Vorgehen gegen den Willen der herrschenden Machthaber dar.

### Der "Algerienfaktor" in der marokkanischen Mali-Politik

Die marokkanische Politik in der Mali-Krise kann nur über Marokkos Verhältnis zu Algerien umfassend verstanden werden. Die seit Jahrzehnten angespannten algerisch-marokkanischen Beziehungen haben, aus marokkanischer Sicht, eine regionale Sicherheitskooperation bisher erschwert. Marokko möchte ein integraler Bestandteil der regionalen Sicherheitsordnung im Maghreb und der Sahelzone sein. Marokko ist jedoch kein Mitglied der Afrikanischen Union (AU)<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Siehe <http://www.diplomatie.ma/arab/Politiqueétrangère/ONU/tabid/1625/vw/1/ItemID/7551/language/en-US/Default.aspx> (Stand: 22/01/2013).

<sup>2</sup> Siehe <http://www.diplomatie.ma/arab/Politiqueétrangère/ONU/tabid/1625/vw/1/ItemID/7439/language/en-US/Default.aspx> (Stand: 22/01/2013).

<sup>3</sup> Im Dezember 2012 hatte Marokko den monatlich wechselnden Vorsitz des UN-Sicherheitsrats übernommen. Am 10. Dezember 2012 berief Marokko in New York eine Ministerkonferenz zur „multi-dimensionalen Krise in der Sahelzone“ ein.

<sup>4</sup> Aus der Afrikanischen Union (AU) bzw. aus der Vorgängerorganisation (OAU) ist Marokko 1984 aus Protest gegenüber der Aufnahme der Demokratischen Arabischen Republik Sahara

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**TUNESIEN**

DR. HARDY OSTRY

ANNE ELISABETH LUDWIGS

**SENEGAL**

ANDREA KOLB

**PDWA**

ELKE ERLECKE

**NIGERIA**

HILDEGARD BEHRENDT-KIGOZI

**MAROKKO**

DR. ELLINOR ZEINO-MAHMALAT

23. Januar 2013

[www.kas.de](http://www.kas.de)

und fühlt sich gleichzeitig von algerischer Seite in seiner Rolle als regionaler Akteur ausgegrenzt. Aus diesem Grunde unterstützt Marokko zum einen ein stärkeres Engagement der ECOWAS (Algerien aber auch Marokko sind kein Mitglied der ECOWAS) und fordert gleichzeitig eine vertiefte intra-regionale Kooperation, die alle Maghreb- und Sahelstaaten miteinschließen soll.

Zur Betonung von Marokkos sicherheitspolitischer Rolle in der Sahelzone wird von marokkanischer offizieller wie inoffizieller Seite auch gerne auf die engen historisch-kulturellen Beziehungen zwischen Marokko und Mali hingewiesen. So wird Mali nicht nur als „ein Teil Marokkos nationaler Sicherheitszone“,<sup>5</sup> sondern auch als eine natürliche historisch-kulturelle „Verlängerung“ Marokkos verstanden.<sup>6</sup>

In der aktuellen Mali-Krise überlagert die Algerienfrage die marokkanischen Sahelpolitik. Die angespannten algerisch-marokkanischen Beziehungen erschweren einen gemeinsamen Ansatz der Maghreb-Staaten zur regionalen Konfliktlösung. Ebenso fehlt es an einem gemeinsamen Rahmen der Terrorbekämpfung unter den Staaten des Maghrebs und der Sahelzone. Das in April 2010 in der südalgerischen Stadt Tamanrasset unter algerischer Führung etablierte regionale Kommandozentrum der Sahelstaaten schließt Marokko aus. Die sicherheitspolitische Kooperation in Tamanrasset umfasst die Staaten Algerien, Mauretanien, Niger und Mali. Marokko hofft jedoch weiterhin, so der Präsident des marokkanischen Institut Royal des Etudes Stratégiques (IRES), Tawfik Mouline, auf eine gemeinsame, effektive regionale wie

internationale Antwort auf die vielfältigen Probleme der Sahelzone.

---

(DARS) ausgetreten. Marokko gehörte 1963 zu den Gründerstaaten der OAU.

<sup>5</sup> So Professor Abderrahmane MEKKAOUI von der Universität Hassan II-Casablanca am 10. September 2012 in Rabat.

<sup>6</sup> Während der marokkanischen Saadier-Dynastie von 1555 bis 1659 waren die mali-schen Städte Timbuktu und Gao marokkanische Kolonien. Timbuktu gilt weiterhin als Pilgerstätte für marokkanische Marabout-Verehrer.